

seine Gemahlin „Liebe Luise“ und redete sie mit „Du“ an. Am wohlsten war dem hohen Paare auf dem Landgute Pareß, das ganz einfach aber geschmackvoll eingerichtet war. Dort lebte Luise als „gnädige Frau von Pareß“ in der Mitte ihrer Unterthanen, mit denen sie zwanglos verkehrte. Beim Erntefeste tanzte der Kronprinz nebst seiner Gemahlin mitten unter den Bauermädchen und Burschen. Die größte Freude Luizens bestand darin, wohlzuthun und Elend zu mildern. Dabei begnügte sie sich nicht, durch einmaliges Geben der augenblicklichen Noth abzuhelfen, sie forschte den Ursachen der Armut nach und beseitigte dieselben, falls es in ihrer Macht stand. Selbst bei verdientem Unglück verlor sie die Theilnahme gegen das Elend nicht, sondern sprach: „Ob der Arme Hilfe verdient oder nicht, dürfen wir doch nicht untersuchen. Wer kann das abwägen und entscheiden? Und wie macht es denn Gott mit uns, denen er reichlich giebt? Ist nicht alles Erbarmen und Gnade?“

Am 16. November 1797 bestieg Friedrich Wilhelm den preussischen Königsthron und schmückte auch das Haupt seiner Gemahlin mit der Königskrone. Am meisten freute sich die jugendliche Königin, daß sie von nun an ihre Wohlthaten nicht mehr so ängstlich werde abzumessen brauchen. In welcher Liebe Luizens Mutterherz für ihre sechs Kinder schlug, sehen wir aus den Worten, die sie ihrem Vater schrieb: „Unsere Kinder sind unsere Schätze, und unsere Augen ruhen voll Zufriedenheit und Hoffnung auf ihnen. Meine Sorgfalt ist meinen Kindern gewidmet für und für. Es mag kommen, was da will, in der Vereinigung mit unsern Kindern werden wir glücklich sein.“

Die Tage des Glücks für die Königin sollten nicht lange dauern; sie sollte durch das Feuer der Trübsal bewährt werden, und sie ist bewährt gefunden worden bis zum Tode; denn erst im Leiden zeigte sich die volle Größe ihres Charakters. Es brach der Krieg mit Frankreich aus. Nach dem unglücklichen Ausgange der Schlachten bei Jena und Auerstädt im Jahre 1806 mußte sie mit ihren Kindern Berlin verlassen und in die äußerste Provinz ihres Reiches, nach Ost-Preußen fliehen. Sie empfand schwer das Unglück ihres Volkes. Unaufhaltsam entströmten auf dieser Reise Thränen ihren Augen, und zu ihren Söhnen sprach sie: „Ich beweine den Untergang unseres Hauses und den Verlust des Ruhmes, mit dem eure Ahnen das Königreich geschmückt haben. Ruft künftig, wenn eure Mutter nicht mehr lebt, diese Stunde eurem Andenken zurück! Weint meinem Andenken eine Thräne; aber begnügt euch nicht mit Thränen, handelt! Befreit euer Volk aus der Erniedrigung, in welcher es jetzt schmachtet.“

Als die Schlacht bei Friedland Preußens Schicksal entschieden hatte, mußte sie nach Memel fliehen und machte sich bereit, ihr Reich zu verlassen. Damals schrieb sie ihrem Vater: „Das wird Kraft erfordern;